(Fünfter Jahrgang.) (Expedition: Markgrafenstr. 43. am Gensdarmenmarkt.)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis vierteljährlich [illegible] Sgr. Post-[illegible] Sgr., [illegible] Sgr. [illegible]

Volks-Zeitung.

Vierteljährl. 25 Sgr. 6 Pf. in Berlin. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gespalt. Zeilzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

№ 249. Berlin, Sonnabend den 24. Oktober. 1857.

Wunderbare Verkehrtheit.

Es ist wohl selten in der Weltgeschichte das vorgekommen, was gegenwärtig vor aller Augen als Weltgeschichte angesponnen und abgespielt wird.

Ein Land, von einem benachbarten Staat feindselig angegriffen und als „Unterpfand" mit Truppen besetzt, wird von seinem rechtmäßigen Fürsten durch einen hartnäckigen Krieg von der feindlichen Besatzung befreit, und zwar befreit unter dem Beifall und der Zustimmung aller übrigen Mächte, ohne jedoch in diesem speziellen Kriege die faktische Betheiligung und Hülfe der übrigen Mächte in Anspruch zu nehmen. Nachdem diese Befreiung vollendet ist, räumen diese Mächte dem Lande eine Befugniß ein, über die Art, wie es organisirt und regiert sein will, seine Meinung hören zu lassen. Dies Land wählt Vertreter, und der erste Beschluß dieser Landesvertreter lautet: Sie wollen eine Unabhängigkeit vom bisherigen Fürsten und erbitten sich einen Prinzen, der sie regieren solle; aber dieser Prinz soll nicht aus dem Hause des bisherigen Fürsten, sondern ein fremder sein! —

Wir sagen, dergleichen ist wohl selten in der Weltgeschichte vorgekommen, und doch spielt dies Stück in den Donau-Fürstenthümern als ganz legal, und sogar als ganz loyal.

Rußland hat die Donau-Fürstenthümer, den rechtmäßigen Besitz der Türkei, angegriffen; die Türkei hat ganz allein, und ohne auch nur Einen einzigen fremden Soldaten von den Westmächten oder Oestreich mit seinem faktischen Kriegsheer zu vereinigen, die Russen aus dem Lande geschlagen. Zugegeben, daß dies nicht der Fall gewesen wäre, wenn nicht zugleich die Westmächte einen anderweitigen Krieg mit Rußland angezettelt hätten, zugegeben, daß Oestreichs Rüstungen und Erklärungen das Meiste dazu beigetragen, daß die Russen eiligst nach ihren Niederlagen die Donau-Fürstenthümer geräumt haben; zugegeben also, daß mittelbar diese Mächte der Türkei zum Siege geholfen, so steht doch immer so viel fest, daß die Türkei ganz allein das Land wieder erobert und mit großen Opfern an Geld und Leben wieder erobert hat, daß alle Welt, sogar das neutrale Preußen, von der Ueberzeugung ausging, daß dieser Sieg ein gerechter sei! Und nun, nachdem dieser Sieg vollendet, soll die europäische Diplomatie nicht nur berechtigt sein, dem Lande eine neue Organisation zu geben, sondern auch, es loszureißen von der Türkei und ihm auf Verlangen seiner Vertreter recht eilig einen abendländischen Prinzen zu geben, der eine erbliche Krone anzunehmen die Güte hat, um es nach konstitutioneller Schablone à la Griechenland zu beglücken!

Eine rechtlosere und verkehrtere Konsequenz einer eben erst durchlebten europäischen Krisis hat es gewiß noch nicht gegeben; eine bodenlosere Politik ist gewiß von Diplomaten noch nicht ausgeheckt werden!

Wie, wird man uns vielleicht fragen, wie haltet Ihr dies für verkehrt, Ihr hört ja, daß die Landesvertretungen der Moldau und der Walachei übereinstimmend dies als den Willen des Volkes erklären, wie wollet Ihr von einem Prinzip des Volksthums aus dies bekämpfen?

Wir entgegnen hierauf Folgendes:

Gesetzt die Donau-Fürstenthümer würden unter dem Szepter der Türkei lange Unerträgliches gelitten, gesetzt sie würden vergeblich alle gesetzlichen Mittel zur Besserung ihres Regiments erschöpft, und dann als letztes Mittel zur Revolution gegriffen, mit Opfer und Blut ihre Unabhängigkeit erkauft haben; dann würden wir ihnen die Unabhängigkeit nicht nur gönnen, sondern auch wünschen. Wir würden es für ein Unglück und ein Elend halten, wollte man dann wieder die Herrschaft der Türkei aufrichten, denn in solchem Falle ist die Herrschaft des Wiedererberers eine Herrschaft der Rache und eine schlimmere als die vorhergehende, und die Unterdrückung doch nur eine zeitweilige, weil die nächste Gelegenheit eine neue und viel blutigere, grausamere und schlimmere Revolution erzeugen würde. — Wir würden in solchem Falle den Donaufürstenthümern das Schicksal und den Segen gönnen, dessen sich Belgien erfreut, das sich losgerissen von den Holländern und eine eigne Monarchie gegründet, die noch immer musterhaft in Europa dasteht. —

Ganz was Anderes aber ist es, was jetzt in den Donau-Fürstenthümern spielt.

Wir wollen von dem, was bei den sogenannten Wahlen dieser sogenannten Landesvertretung vorging, für heute ganz absehen. Es haben hierbei Jämmerlichkeiten mitgespielt, die man nur darum nicht mehr himmelschreiend findet, weil man an solche Szenen auch von anderweitig her schon gewohnt ist. Aber es handelt sich hier um eine Organisation, welche die europäische Diplomatie nach Verträgen und Rechten zu ordnen hat. Sie die Diplomatie muß nach ganz andern Grundsätzen verfahren als ein Volk, das nach einer Revolution der Nothwehr keinen Rechtsboden mehr hat und sich solchen erst neu schaffen muß. Die Diplomatie hat vor Allem sich zu fragen, ob sie nicht alle

Grundlagen der Staaten und ihrer gegenseitigen Verträge erschüttert, wenn sie auch anfängt, Revolution zu spielen. So wenig irgend Jemand der Diplomatie das Recht zusprechen darf, Polen von Preußen, Ungarn von Oestreich, Irland von England loszureißen, so wenig hat sie das Recht, die Donau-Fürstenthümer der Türkei zu entziehen.

Worauf gründet sich denn überhaupt das Recht der pariser Konferenz, in Sachen der Donau-Fürstenthümer Bestimmungen zu treffen?

Auf nichts weiter als auf den Umstand, daß vor dem orientalischen Kriege Rußland ein Schutzrecht über diese Länder besaß. Dieses Recht ist Rußland verloren gegangen und die europäischen Mächte haben, mit Einverständniß der Türkei, dieses Recht angetreten. Ein höheres Recht konnten sie nicht beanspruchen. Was aber würde Europa dazu gesagt haben, wenn es Rußland in den Sinn gekommen wäre, das zu thun, was die Diplomatie jetzt thut? — Und Wir, wir sollten diesem Plan, ausgeheckt in Paris und Petersburg zur Versorgung irgend eines thronlosen Prinzen, nicht nur für legal und loyal, sondern gar noch als volksthümlich erklären?

Gewiß solche Verkehrtheit sollte jedem Menschen mit gesunden fünf Sinnen fern bleiben!

Berlin, den 23. Oktober 1857.

Bülletin.

Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs lautet:

Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs ist im entschiedenen Fortschreiten.

Sanssouci, Freitag, 23. Oktober, Vormittags 11 Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm. (gez.) Dr. Weiß.

— Zum Brückenbau bei Kehl meldet die „Indep.", daß Oestreich zur Sicherung der Interessen des deutschen Bundes, auf badischer Seite die Errichtung eines Brückenkopfes verlangt habe, der nach den Anschlägen der östreichischen Ingenieure zehn Millionen Fr. kosten werde. Baden habe sich geweigert, einen so kostspieligen Bau auf seine Tasche zu nehmen, und nach langen Verhandlungen sei beschlossen worden, die Befestigungen, aber in kleinerem Maßstabe, so daß sie nicht mehr als zwei Millionen Fr. kosten sollten, auf Bundeskosten ausführen zu lassen.

— Der deutsche Bundestag hat am Donnerstag seine Sitzungen wieder eröffnet. Die Blicke Deutschlands, ja Europas und der übrigen Welttheile haben nun wieder Gelegenheit, sich nach der Eschenheimer Gasse in Frankfurt a. M. zu richten.

— Der türkische Gesandte stattete heute Vormittag dem Hrn. Ministerpräsidenten einen Besuch ab. Später begab sich Hr. von Manteuffel mittelst Extrazuges nach Potsdam.

— Am 22. Oktober hielt die Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung zur Nachfeier des Geburtstags des Königs. Der vorsitzende Sekretär, Herr Trendelenburg, eröffnete sie mit einer Einleitungsrede. Hierauf las Hr. Hagen über Fluth und Ebbe in der Ostsee.

— Hr. Dr. Falkenthal ist aus dem Bade Ruhla wieder hierher zurückgekehrt und zwar, wie wir zum größten Bedauern hinzufügen müssen, ohne eine Kräftigung seiner geschwächten Gesundheit gefunden zu haben. Hr. Dr. Falkenthal ist bekanntlich im Ladendorff'schen Prozesse zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt und aus der Strafanstalt zu Lichtenberg „beurlaubt" worden.

— Der Kabinetsrath v. Niebuhr ist von den Aerzten aufgegeben worden.

— An Stelle des Rechtsanwalts Marchand, der seit dem 1. Oktober sein Amt niedergelegt hat, ist der Stadtgerichtsrath Weber mit dem Titel als Justizrath zum Rechtsanwalt beim Stadtgericht und zum Notar im Departement des Kammergerichts ernannt worden.

— Die letzten zwei Jahre haben eine große Veränderung in den höheren Generalsstellen der preußischen Armee herbeigeführt, und die meisten Armeekorps und Divisionen neue Befehlshaber erhalten. Der lange Frieden und das Prinzip des Avancements nach der Anciennetät, fast bei der Besetzung höherer Stellen, hatten sehr viele hochbejahrte Generale, die entschieden nicht mehr die nöthige Kraft des Geistes und Körpers zur vollkommen genügenden Ausfüllung ihrer mannigfachen Pflichten besaßen, in die wichtigsten Posten gebracht. Unter diesen Veteranen ist nun in letzter Zeit gewaltig aufgeräumt worden, und zahlreiche Pensionirungen erfolgten, die der ganzen höheren Generalität ein verändertes Aussehen geben. Das Prinzip nur nach der Anciennetät zu befördern, tritt bei der Besetzung der Stabsoffiziersstellen immer mehr in den Hintergrund, und immer häufiger gelangen jugendlich kräftige, tüchtige Offiziere zu rascherer Beförderung. So hat (wie man der „A. Z." schreibt) z. B. jetzt das zweite Dragonerregiment (1813 bis 1815 als Prinz-Wilhelm-Dragoner hoch berühmt, jetzt Fürst Windischgrätz) einen neuen Kommandeur, v. Hartmann, erhalten, der erst 1834 Offizier wurde, und noch nicht 40 Jahre alt ist. Ein geborner Hanoveraner, ohne vornehme Verwandte oder sonstige Protektion, errang derselbe blos durch eigenes Verdienst eine so schnelle Beförderung. Aehnliche Beispiele könnten wir noch mehrere anführen; von Wichtigkeit ist auch, daß der junge Prinz Friedrich Karl schon eine Gardedivision erhalten hat. Derselbe ist Soldat mit Leib und Seele. Nicht ohne Bedeutung ist ferner die Ernennung des regierenden Herzogs von Koburg-Gotha zum General der Kavallerie. Derselbe führte bisher bei allen größern Manövern, z. B. im vorigen Herbst in Ostpreußen, jetzt wieder in Sachsen, Kavalleriedivisionen mit vielem Geschick und großem Eifer. Jetzt als General der Kavallerie kann derselbe seinem Range nach nur ein Armeekorps erhalten. Von großer Rüstigkeit sind ebenfalls noch die neuernannten Befehlshaber des dritten Armeekorps, Prinz August von Württemberg, geb. 1813, und des achten, General v. Wussow.

— Die Schulamtskandidaten Dr. Wilhelm Dilthey und Dr. Paul Schmieder sind als Adjunkten am Joachimsthal'schen Gymnasium in Berlin angestellt worden.

— Der Kongreß der deutschen Gerber wurde gestern Ab in einiger Uneinigkeit beschlossen, nachdem man sich u. A. dahin geeinigt hatte, eine Zeitschrift für Gerberei zu gründen.

— Wie bei dem Spiritushandel, so auch bei dem Getreidehandel haben vorzugsweise solche Spekulanten große Verluste erlitten, welche auf erhöhte Preise zum Herbste gerechnet hatten. Ihre Aussicht auf hohe Getreidepreise ging von dem Mangel an Futter aus; sie meinten, die unergiebige Ernte an Hafer, Klee, Heu u. s. w. werde die Kornpreise heben, wozu noch die Erwartung einer schlechten Kartoffelernte kam. Aber es ist anders gekommen, als sie sich vorhergedacht haben! Der Roggen stand nach unserem gestrigen Marktbericht 38—42 Thlr., der Weizen 50 bis 75 Thlr. und die Spekulanten auf Theuerung haben, zum Unglück für sich, aber zum Glück für Tausende, bis jetzt ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht.

— Die in der Zeit vom 1. Juli bis ult. September c. hier in den Droschken liegen gebliebenen und abgelieferten mannigfachen Gegenstände können jetzt, nach Ausweis der Eigenthums-Ansprüche und gegen Erlegung der Kosten, bei dem Herrn Polizei-Hauptmann Aschoff, Mühlendamm 31a., 2 Treppen hoch, in Empfang genommen werden.

— In sämmtlichen städtischen Bade-Anstalten haben während des Sommers 139,743 Personen gebadet, und zwar 131,605 Personen gegen Bezahlung und 8138 Personen unentgeltlich. Die Einnahme betrug 2139 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 721 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf., so daß sich ein Ueberschuß von 1471 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. ergab.

— Auf einem Neubau in der Mohrenstraße fand heute früh ein Maurer durch einen Sturz aus beträchtlicher Höhe einen augenblicklichen Tod, indem er sich den Hirnschädel zerschmetterte.

— Der frühere Viehhalter ** hatte seiner Schwiegertochter seine Grundstücke unter der Bedingung verkauft, daß sie ihm bis an sein Lebensende Wohnung und Unterhalt zu gewähren hat. Diese Kontraktsklausel war, wie gewöhnlich, ins Hypothekenbuch eingetragen und, gleichfalls wie gewöhnlich, wurde der Schwiegertochter, nachdem sie sich erst im Besitz der Grundstücke sah, die Klausel zur Last. Dies wurde die Ursache zu häufigem Streit zwischen

der Besitzerin und dem Altsitzer. Vor einigen Tagen ist nun Letzterer plötzlich und gleichzeitig ein im selben Hause wohnendes Kind gestorben. Nach einem Gerüchte, das sich schnell verbreitete, wäre der zwiefache Tod durch den Genuß von vergiftetem Fleisch erfolgt, das der Altsitzer zum Vesperbrod genossen und wovon er dem Kinde abgegeben. Das Gerücht ist polizeilicherseits zur Kenntniß des königlichen Kreisgerichts gebracht; die Obduktion wird jedenfalls erfolgen und Näheres darüber ergeben, was an dem Gerüchte Wahres oder Unwahres ist. (Publ.)

— Als Kuriosum wird in der „augsb. Allg. Ztg." erwähnt, daß sich auf der genfer Kunst-Ausstellung ein auf Bestellung eines Mitgliedes der Tischrücker-Sekte von Bouvier gefertigtes Gemälde befindet, die Kreuzigung Christi darstellend, genau nach den Angaben, die der Tischrücker direkt vom Heiland erhalten haben will.

— In England streitet man sich jetzt darüber, ob es richtiger sei: Telegramm (für telegrafische Depesche) oder Telegrafem zu sagen. Das Ende davon wird sein, daß die Gelehrten sich dahin einigen werden, Telegrafem sei die richtigere Wortbildung, und daß das Publikum — jene Gelehrten mit einzerechnet — künftig doch nur Telegramm sagen werden, weil dieses Wort geschickt gemacht, das heißt mundrecht gebildet ist. Für Laien im Griechenthum dürfte folgende Anekdote maßgebend sein, die Jemand in der „Times" zum Besten giebt. Dieser Jemand stand vor der Börse, als ein Telegrafen-Junge an ihm vorüberschoß. „He, Bursche, was läufst Du so schnell? Hast Du ein Telegrafem in der Tasche?" fragte der Jemand. — „Nein" — antwortete der Junge — „bei uns heißt's Telegramm." — — Das ist entscheidend.

— Frl. Elise Schmidt wird auch in diesem Jahre ihre dramatischen Vorlesungen der Antike wieder aufnehmen und zwar in Matinées, die an den Sonntagen des 15., 22. und 29. November von 12 bis 1½ Uhr in dem Konzertsaale des Schauspielhauses stattfinden. Die Dramen, welche Frl. Schmidt diesmal dem Publikum vorführen wird, sind: „Aeschylos Agamemnon", „die Bachantinnen des Euripides" und „die Elektra".

— Das erste Konzert der Madame Fiorentini, der Gebrüder Wieniawsky und des Herrn Bottesini hatten gestern im Kroll'schen Saale ein zahlreiches Publikum versammelt. Die Meisterschaft der Gebrüder W. ist seit ihrem ersten Hiersein in Berlin anerkannt, und das Einzige, was uns der jüngere Bruder zu wünschen übrig ließ, ist, daß er sich statt seine eigenen fremde Kompositionen zum Vortrag wählen möge. Madame Fiorentini, im Jahre 1850 eine Zierde der hiesigen italienischen Oper, hat ihre schöne Stimme vollständig bewahrt. Herr Bottesini ist ein Virtuose auf dem Kontrabaß und entlockt diesem spröden Instrumente zur erstaunlichen Ueberraschung der Hörer die zartesten Töne. Sämmtliche Piecen, sowohl die von den fremden Künstlern, als von der Hauskapelle unter Leitung des Herrn Engel vorgetragen, fanden den lebhaftesten Beifall.

— Theater am Sonnabend, 24. Oktober. Schauspielhaus: Narziß. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Ein neuer Timon. — Königsstadt: Herrenpfiffe und Dienerkniffe. (Herr Ascher.) Tannhäuser. — Kroll: Englische Tänzerinnen. Immer ohne Frau.

— In der Woche vom 10. bis incl. 16. d. M. wurden in hiesiger Residenz als geboren angemeldet: Knaben 154, Mädchen 121, zusammen 275 Kinder. Gestorben: Männer 57, Frauen 61, Kinder 130, — 248 Personen; mithin sind mehr geboren als gestorben 27. Getauft: Knaben 146, Mädchen 126. Getraut wurden 145 Paare.

Königsberg. Die erst kürzlich nach Danzig zurückgekehrte Fregatte „Thetis" hat den Befehl erhalten, sich zu einer Fahrt ins Mittelmeer segelfertig zu halten; dieselbe soll die Dampf-Yacht „Grille", auf welcher die Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen, die Braut des Königs von Portugal, ihre Fahrt nach Lissabon machen wird, begleiten.

Frankfurt a. M. Die Urwahlen zur gesetzgebenden Versammlung haben in der 2. und dritten Abtheilung (Kaufleute und Handwerker) der demokratischen Partei einen glänzenden Sieg verschafft.

Leipzig. Die Verhandlungen der Buchhändlerkonferenz zur Berathung eines allgemeinen deutschen Gesetzes zum Schutz gegen Nachdruck, Nachbildung ꝛc. sind am 21. geschlossen worden, nachdem sie eine Woche lang die angestrengteste Thätigkeit der Theilnehmer in Anspruch genommen. Das Resultat der Verhandlungen besteht in einer vielfach veränderten Redaktion des der Konferenz vorgelegten Gesetzentwurfs, welche der sächsischen Regierung überreicht werden wird.

Schleswig-Holstein, 20. Oktober. Der König weilt noch im Herzogthum Schleswig, er wird bis zum 27. in Glücksburg bleiben. Ueber die unglückselige Sprach-Angelegenheit hat der König besonders im nordwestlichen Schleswig, wie in Glücksburg selbst, manche bittere Aeußerung hören müssen; stets jedoch war die königliche Antwort milde und vielversprechend. Am wenigsten wurde der König im südwestlichen Schleswig mit Bitten, Beschwerden, Deputationen ꝛc. belästigt, und es zeichnete sich hinsichtlich der Loyalität und des richtigen Taktes in dem Benehmen gegen einen unverantwortlichen konstitutionellen Monarchen die fruchtbare, namentlich durch ihre vortreffliche Ochsenmästung berühmte Landschaft Eiderstedt vortheilhaft aus, in deren Hauptstadt Garding der König mit den Bürgern in recht patriarchalischer Weise verkehrte. — A propos! Wissen Sie, wie schwer unser König ist? — 243 Pfund dänisches Gewicht. Se. Majestät ließen sich zur großen Freude der Bürger Gardings auf der dortigen Rathswage wägen.

* **Paris,** 21. Oktober. Was kürzlich in verschiedenen Blättern über eine Audienz berichtet worden ist, die Lord Howden, der englische Gesandte in Madrid, hier bei dem Kaiser gehabt hat, ist begründet, und es scheint ganz sicher zu sein, daß Frankreich und England bei dieser Gelegenheit sich vollkommen über die Haltung verständigt haben, welche sie gemeinschaftlich den gegenwärtig so schwankenden Zuständen in der spanischen Halbinsel gegenüber einnehmen werden. Von beiden Mächten wird die Nothwendigkeit anerkannt, den Thron der Königin Isabella aufrecht zu erhalten, und dies scheint eine Andeutung dafür zu liefern, daß man in der höheren politischen Welt diesen Thron keineswegs für sehr fest begründet ansieht. Lord Howden war mit ausgedehnten Vollmachten zu dieser Unterredung von Lord Palmerston ausgerüstet gewesen. Das neue spanische Ministerium ist noch immer nicht fertig, obgleich die Kombination Armero-Ron feststeht, und die zukünftige Richtung derselben der Art sein wird, daß die vicalvaristischen Generäle ihre Unterstützung in Aussicht gestellt haben. — Wie weit man hier allen Demonstrationen entgegenzuwirken sucht, welche auch in entferntester Weise gegen das herrschende Prinzip ausgebeutet werden können, dafür mag folgendes als Beweis dienen. Es beabsichtigten verschiedene sehr fromme Personen ein religiöses Denkmal zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Marie hier in Paris zu errichten. So zeitgemäß ein solches Denkmal, und so sehr es in Paris an seiner richtigen Stelle gewesen wäre; so wurde doch die Erlaubniß dazu verweigert, weil die Personen, welche an der Spitze des Unternehmens standen, nicht allein in heiligen, sondern auch unglücklicher Weise in etwas zu orleanistischem und legitimistischen Geruche standen. Man befürchtete, die unbefleckte Empfängniß möchte zu einer politischen Demonstration herabgewürdigt werden. Zur Beschämung der kaiserlichen Regierung und ihr zum Trotze erhebt sich jetzt mitten unter den Moslim in Konstantinopel eine Kirche zu Ehren der besagten Empfängniß, und der Sultan, welcher die Besorgnisse des napoleonischen Regimentes nicht zu theilen scheint, hat bereits die Ermächtigung zu dem Baue ertheilt. — Die wichtigen Nachrichten, welche der Telegraf aus der Moldau hierher gemeldet hat, sind keineswegs geeignet, Sympathien für Oestreich hervorzurufen, sondern die bisherige Spannung zu vermehren. Man wird um so mehr auf dem Kongresse diesen beinahe einstimmigen Ausdruck zu Gunsten der Union und der Wahl eines Prinzen aus einer Dynastie des Westens als „Wunsch" berücksichtigen, als das unbegreifliche Auftreten Oestreichs in der Donauschifffahrtsfrage, dasselbe nicht allein Frankreich, sondern allen am pariser Frieden betheiligten Staaten gegenüber in eine ganz eigenthümliche und nach allem vernünftigen Ermessen unhaltbare Stellung versetzt.

Paris, 21. Oktober. Der Blödsinn des rumänischen Königreichs tritt immer klarer an den Tag und selbst die bisherigen Anhänger sagen sich jetzt von dem Plane los. Der „Nord" baut sich eine Rückzugsbrücke dadurch, daß er sagt, in dem walachischen Divan säßen die Häupter der revolutionären Partei von

1848! Schrecklich! Das rothe Gespenst in leibhaftiger Gestalt. — Lamartine hat auf seinen Besitzungen im Ain-Departement eine glänzende Wein-Ernte gemacht. — Im nächsten Frühjahr wird hier eine deutsche Oper (unter Direktion des Hrn. Kahle aus Köln) Vorstellungen geben.

London, 21. Oktober. Die Erklärung, welche Sir Henry Bulwer in Jassy einer dortigen Deputation über die Fürstenthümer-Wirren gegeben hat, veranlaßt den „Globe" zu einem Leitartikel, der als Beweis dienen kann, wie sehr man in hiesigen Regierungskreisen an der östreichisch-türkischen Ansicht festhält. — „Daily News" wirft einen kritischen Rückblick auf den Gang der Ereignisse in Indien seit dem Ausbruch der Meuterei, und bemerkt, so sehr man den Heldenmuth der britischen Soldaten im offenen Felde bewundern dürfe, so unmöglich werde es doch, irgend eine Spur von einem zusammenhängenden englischen Operationsplan zu entdecken. In der That lasse sich kaum sagen, daß die Operationen zur Unterdrückung des Aufstandes in Bengalen, dem Behar und den nordwestlichen Provinzen nur begonnen haben. — Die „Times" richtet ihr schwerstes Geschütz gegen die Humanitätsprediger. Die öffentliche Meinung verlange die furchtbarste Vergeltung in Indien, und es gebe Wenige, denen eine „einfache Ausrottung der Sepoys auf dem Schlachtfelde" nicht als ein gar zu zahmer Schluß der Tragödie erscheinen würde. Man solle dies Gefühl nicht unmenschlich nennen, oder es inkonsequent schelten, daß dieselbe Menschenklasse, die mit Tausenden von Unterschriften um die Begnadigung eines gemeinen Mörders zu petitioniren im Stande ist, die Hinrichtung von 70,000 Sepoys fordert; denn die Tugend der Humanität bestehe nicht in einem allgemeinen Grundsatz, Menschenleben zu schonen. Sie müsse sich nach den Umständen und den Abstufungen des Verbrechens richten. Gegen schwarzen Verrath und eine Verderbtheit, wie die der Sepoys, könne man nicht human sein wollen. Nachdem die „Times" dann die Bestialität der Meuterer in den abschreckendsten Farben geschildert und die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß die britische Armee nicht auf den Sporn der heimischen Presse beim Vergeltungswerk warten werde, erklärt sie, nicht begreifen zu können, warum die indische Regierung gerade jetzt für gut befunden habe, eine alberne Proklamation zu veröffentlichen, in der sie den Eifer ihrer Zivilbeamten, und indirekt auch das Verhalten der Armee im Felde tadelt.

Italien. Der Vesuv ist fortwährend in Thätigkeit; ein neuer Kegel hat sich aus dem Krater erhoben, so daß der Berg gar nicht wieder zu erkennen ist.

Asien. Im ultramontanen „Univers" findet man folgende seltsame Behauptungen über den Ursprung der ostindischen Revolution: „Briefe von Missionaren, welche seit lange in Indien ansässig sind, versichern, daß der Aufstand der Sipahis zum großen Theile eine Nachwirkung des Krim-Feldzuges sei. Die Häupter der Hindus und Muselmänner, welche entweder die Akkirten oder die Pensionäre oder die Agenten Englands sind, folgten den Phasen dieses Krieges mit der größten Sorgfalt. Obgleich die englischen Blätter in Ostindien mit großer Geschicklichkeit alle Ereignisse der Belagerung von Sebastopol in einem für die englischen Waffen günstigen Lichte darzustellen wußten, so haben doch die Inder die Thatsachen sehr richtig beurtheilt. Vergeblich bemühten sich die offiziellen und halboffiziellen Blätter ihnen einzureden, die Engländer hätten die schönste Rolle gespielt und könnten ohne fremden Beistand die Russen schlagen und die Franzosen wären mehr oder weniger nützliche Hülfstruppen; sie haben dennoch eingesehen, daß England, auf seine eigene Kräfte beschränkt, machtlos gewesen sein würde. Diese Ueberzeugung wurde mit Geschick überall verbreitet, nicht nur durch geheime Umtriebe, sondern auch durch die inländische Presse. Das Ansehen Englands wurde auf diese Weise beträchtlich vermindert, und Alles läßt vermuthen, daß von diesem Augenblicke an der Aufstand beschlossen und vorbereitet wurde. Andere Ursachen trugen noch zur Aufregung der Gemüther bei. Gewisse Prophezeiungen, welche von den Brahminen sowohl, wie von den Muselmännern als richtig angenommen waren, kündigten den Sturz der englischen Macht für das Jahr 1857 an, 100 Jahre nach der Schlacht von Plassy, welche die Engländer zu Herren Indiens machte. Endlich ist seit etwa 20 Jahren der muselmännische Fanatismus wieder erwacht und hat sich über die Völker von Ost-Afrika und Indien verbreitet mit einer Gewalt, vor welcher die Missionare zu wiederholten Malen gewarnt haben. Nichts desto weniger wurde aber weder diese wachsende Macht des Islam, noch der Glaube an die Prophezeiungen der Brahminen und Derwische, noch die beständigen Exzesse der Agenten der ehrenwerthen Kompagnie ausgereicht haben, um die Revolte zum Ausbruche zu bringen, wenn die Indier nicht aus dem Krimm-Feldzuge gelernt hätten, wie schwer es England wird, 30,000 Mann in's Feld zu schicken. Die Männer, welche den Aufstand vorbereiteten, haben die Entfernung, die Schwierigkeit eines Feldzuges und die Gefahren des Klima's für europäische Truppen berechnet. Sie dachten, es werde England sehr schwer werden, das Innere von Ostindien wieder zu erobern, da es ein Jahr gebraucht, um mit dem Beistande von 100,000 Mann französischen Hülfstruppen Sebastopol zu erobern."

Telegrafische Depeschen.

Paris, Donnerstag, 22. Oktober. Der Gerichtshof von Kolmar hat den Grafen Migeon wegen unbefugten Tragens des Kreuzes der Ehrenlegion zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, wegen Tragens ausländischer Orden freigesprochen und sich in Betreff der übrigen Anklagepunkte inkompetend erklärt.

Marktgängiger Getreidepreis zu Landsberg vom 21. bis 23. Oktober.

Datum	Weizen.			auch			Roggen.			auch			gr. Gerste.			auch			Hafer.			auch		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
21. Oktbr	3	8	3	2	15	—	2	—	—	1	20	—	2	—	—	1	28	9	1	16	3	1	10	—
22. „	3	10	—	3	2	9	2	—	—	1	27	6	1	29	5	1	17	8	1	16	3	1	11	6
23. „	3	7	6	3	—	—	2	—	—	1	22	6	1	28	9	1	26	3	1	16	3	1	12	

Den 21. Oktober das Schock Stroh 9 thlr. 20 sgr. auch 8 thlr. 15 sgr. — pf. der Centr. 1 Heu thlr. 10 sgr. — pf. ger. Sorte auch 1 thlr. — sgr. — pf. Kartoffeln der Scheffel — thlr. 27 sgr. 6 pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf. metzenw. 1 sgr. 8 pf. 1 sgr. pf.

Berliner Börse. Freitag den 23. Oktober 1857.

Die Börse war hauptsächlich durch Deckungen veranlaßt in sehr fester Haltung, Kurse theils behauptet, theils höher.

Eisenbahn-Aktien.

Berg.-Märk. 81bz.
Aachen-Mastricht 47½G.
Berl.-Hamburg. 112B.
„ Ptsd.-Mgd. 135bz.
„ Stettin 126G.
„ Anhalt 129½B.
Köln-Minden 145bz.
Br.-Schw.-Frb. alt. 116bz.
do. do. neue 106½bz.
Oberschl. Litt. A. 138½G.
do. Litt. B. —
do. Litt C. 128bz.
Cos.Odb.(Wbl.) 47bz.
Rheinische 86½bz.
Thüringer 124bz.
Stargard-Posen 98½G.
Magdeb.-Halberst. 196½bz.
Magdeb.-Wittenb. 34B.
Mecklenburger 50½bz.G.
Fr.-Wilh.-Nrdb. 45¾bz.G.
Ludw.-Bexb. 146bz.
Oestr.fr.St.E. 158¼, 60—59½bz.

In- und Ausländische Fonds.

Pr. Staatsschuldscheine 82¾bz.
Berl. Stadt-Obl. 4½% 99G.
Oestr. 5% Metall. 77¼bz.
5% Nat.-Anl. 78⅝—79bz.
250 fl. Pr.-Obl. 103½bz.

Preuß. und volleingezahlte ausländ. Bank-Aktien.

Prß. Bank-An.-Sch. 146½B.
B. Hdlsg.-A. 81¼—82½bz.
Baar.-Kr.-A. 97B.
Dis.-K.-A. 103¼, ¾—⅝bz.
Br. Bank-Akt. 113bz.
Darmst. „ 97, 96¾—97bz.G.
do. Zettel „ 91½bz.
Dess.-Kred. „ 63—¼bz.
Mold. Land. „ 98½B. 98G.
Leipz. Kredit „ 70bz.B.
Meininger „ „ 81¼bz.
Oestreich „ „ 98¾, ½—99bz.B.
Thüring. B.-Akt. 80½G.
Weimarisch. „ 104 bz.
Oest.-Hdlsges.-Anth. 90G.
Schl. Bank-B.-Anth. 78½—80bz.

Louisd'or 5 Thlr. 14¾ Sgr. ½ Imperial 5 Thlr. 14½ Sgr.

Getreide: Roggen per Oktober 40½bz. — Spiritus loco 20 bz. — Rüböl loco 13 2/3—11/12 bz.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Duncker in Berlin.

Berlin,
Verlag von Franz Duncker.

Druck für Duncker & Weidling in Berlin,
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Hierzu 1 Beilage.